

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 96.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 26. April.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1856.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Vom königlichen Hofe. — Leipzig: Res. bericht. — Wien: Eisenbahnangelegenheiten. Gebete für die Kaiserin. Die Vorbereitungen zur Grundsteinlegung der Botivkirche. Verminderung der österreichischen Truppen in den Donaufürstenthümern. — Berlin: Reise Sr. Maj. des Königs nach Dresden. Vom Landtage. Festessen zu Ehren des Ministerpräsidenten. Dr. Wihern in den preussischen Staatsdienst getreten. General Wrangel und Graf v. d. Assburg nach Braunschweig. — Weimar: Die Verabschiedung über das Kammervermögen betreffend. — Paris: Zur Aemereduction. Errichtung von Spindalkammern in Algerien. Vorsichtsmaßregeln bezüglich der aus dem Orient heimkehrenden Truppen. Diner beim preussischen Gesandten. Die russische Ratification eingetroffen. Reihenfolge in der Heimkehr der Krimitruppen. — Brüssel: Die bevorstehende Jubelfeier der Thronbesteigung König Leopold's. — Turin: Die Rückkehr der Krimitruppen. Eine geheimnisvolle Geschichte. Besseres Gesundheitsstand. — Genua: Die österreichischen Truppenbewegungen in Parma. — Madrid: Vermischtes. — London: Gerüchte von Veränderungen in den höchsten Militärsstellen. Lord Dalhousie. Herr Elephant als Gouverneur der Colonie Victoria bezeichnet. Aus dem Parlamente. — Christiania: Pferdeinfuhrverbot. — Kopenhagen: Aus dem Reichsrathe. — St. Petersburg: Feier der Geburt des französischen Thronerben. Die Mission des Herrn v. Kisselef. Die vom Constitutionnel mitgetheilte Rede des Kaisers ist unecht. — Konstantinopel: Aus der neuesten Post. — Belgrad: Untersuchung bezüglich der eingewanderten Sachsen. — Trarznunt: Truppenverstärkungen. Waffenstillstand. — New-York: Die Wirren in Centralamerika.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Einnahme der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. — Chemnitz: Zur Fremdenpolizei. Armenangelegenheiten. — Aus der Lausitz: Neue Hofmeisterin in Joachimstein. — Elstra: Feuer.

Betriebsübersicht der Staatseisenbahnen vom Monat März d. J.

Beilage.

Protokoll der zu Konstantinopel am 11. Februar 1856 in Betreff der Donaufürstenthümer getroffenen Bestimmungen.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten. — Chemnitz: Der Lugau-Würschniger Steinkohlenbauverein. — Radeberg: Brandstiftung in Leppersdorf. — Leisnig: Waldbrand.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

London, Freitag, 25. April, Morgens 8. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses deponirte Lord Palmerston die auf die amerikanischen Angelegenheiten bezüglichen Papiere. Bulwer kündigte eine Motion darüber an. Goderich beantragte, die Bewerber um Civildienststellen einem Examen zu unterwerfen. Die Regierung erklärte sich hiermit einverstanden, nur will sie, daß die Bewerber von den

*) Eingegangen Vormittags 1/11 Uhr.

Departementshäuptern vorgeschlagen werden sollen. Bei der Abstimmung siegt Goderich mit 108 gegen 87 Stimmen.

Im Oberhause versicherte Lord Clarendon, die österreichische Befehung des Herzogthums Parma habe eine geringere Wichtigkeit, als man ihr beilege, hinzuzufügen, die italienische Frage sei in Paris reiflich erwogen worden. Lord Lyndhurst annoucierte einen die Lage der Dinge in Parma betreffenden Antrag.

Genua, 21. April. (Tel. Dep. der Desf. Corresp.) Der „Corriere mercantile“ meldet, die piemontesische Armee werde ungefähr um 46,000 Mann reducirt werden.

Dresden, 25. April. Sr. Majestät der König haben sich heute Nachmittag nach 4 Uhr mittelst Extrazuges nach Radeberg begeben, um daselbst Sr. Majestät den König von Preußen zu empfangen. Allerhöchsterwieser heute Abend nach 7 Uhr von Potsdam zu einem mehrtägigen Besuche am königlichen Hofe hierher selbst eintreffen werden.

Leipzig, 24. April. (Vierter Res. bericht.) Im Rauchwaarenhandel ging es, nach unserem ersten Bericht, weniger lebhaft, weil die Einkäufer ihren Hauptbedarf gedeckt hatten und, der hohen Preise wegen, glauben, Michaelmesse etwas billiger ankommen zu können. Die in den Markt gekommenen Polen sind ziemlich thätig und haben, besonders Waber, in bester dunkler Waare bis auf 175 Thlr. gesteigert. In gefärbten Astrachanern geht es dagegen sehr flau, die Preise sind zu hoch und der Markt davon stark überfüht. Für Hasenwolle scheint das Geschäft günstig zu werden, da davon große Vorräthe nicht vorhanden sind. Man bezahlte für russische 160, Ukrainer 135, walachische 125, schlesische 115 und sächsische 120—125 Thlr. pr. Ballen von 500 Stück.

Im Wollhandel war der Verkehr sehr regsam und da wir in allen nur circa 3000 Ctr. von verschiedenen Sorten am Markte hatten, so waren die anwesenden Spinner nicht im Stande, ihren Bedarf zu decken, und sahen sich, der höher bezahlten Wollpreise wegen, veranlaßt, ihre Garnpreise von 5 bis 6 Rgr. pr. Pfund zu erhöhen. Am gefuchtesten blieben seine Kamm- und gute Tuchwollen, doch vergrieffen sich die am Markte gewesenen 1000 bis 1200 Ctr. Loden, Strücker und Gerberwollen zu ebenfalls guten Preisen sehr bald. — Das im vorigen Jahr wegen Mangel an Export ganz danieder gelegene Strumpfwaareshäft hat sich infolge wieder eingestelltem Export erholt und ist jetzt in vollem Gange. Die Fabrikanten sind noch für Monate hinlänglich mit Aufträgen versehen. Indessen war das Res. geschäft in Chemnitz Mädelstoffen weniger günstig, weil eintheils der durch die hohen Garnpreise gesteigerte Werth nicht überall erreicht wurde und andertheils der Orient, als Hauptabzugsquelle, wenig Bedarf hatte. Dagegen fehlt es den Fabrikanten in den Sorten für den Export nicht an Aufträgen und haben sie bis zum Juli vollkommen Beschäftigung. Der in Chemnitz fabricirte Kleiderstoff Mohaire chiné spielte diese Messe eine Hauptrolle und wurden alle Vorräthe davon sämmtlich geräumt. Nicht minder fanden Chemnitzer halbfarbene Kleiderstoffe, besonders in Neuheiten, einen sehr guten Absatz. — Der Kleinhandel, durch das anhaltend schöne Wetter begünstigt, war und ist noch immer außerordentlich lebhaft, der Zufluß der Menschenmengen hat täglich angehalten, und trotzdem auch alle Artikel theurer sind, wird es wohl kaum einen Verkäufer geben, der diesmal nicht eine gute Messe gemacht hätte. Man kann ohne alle Ueberschätzung annehmen, daß das Ergebnis dieser Messe im Allgemeinen ein sehr günstiges ist und die für die sächsische In-

dustrie so wichtigen, wohlthätigen Folgen nicht ausbleiben werden.

Wien, 23. April. (Ost. P.) Die Frage über die galizischen Eisenbahnen soll heute entschieden worden sein. Wie wir vernehmen, soll die „Ferdinands-Nordbahn“ die Bewilligung erhalten haben, von Dembica nach Przemiel und Lemberg, und von Lemberg nach Brody zu bauen. Andererseits soll die galizische Adelsgesellschaft, an deren Spitze der Fürst Sapieha steht, die Concession zum Bau einer Bahn von Lemberg bis nach Czernowitz errungen haben. Was die Bahnstrecke nach Brody betrifft, so soll sie mit Rücksicht auf ein russisches Bauproject geführt werden, welches alle Aussicht hat, ins Leben zu treten: wir meinen die Bahn von Doffs nach Brody. Jedenfalls eröffnen sich nun Aussichten auf eine großartige Verkehrsbevægung in Länderstrecken, die bisher trotz ihrer Fruchtbarkeit vereinsamt und abseits von den großen Culturwegen der modernen Civilisation lagen.

Die „O. C.“ schreibt: Die Concessionswerber für die Pardubitz-Reichenberger Eisenbahn, Jos. Liebig und A. Lama sammt Genossen, haben die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine von Jaromir nach Schwadowitz zu führende Flügelbahn nach gepflogenen Einvernehmen aller diesfalls berufenen hohen Behörden erhalten. Im Sinne des Eisenbahnconcessionsgesetzes vom 14. September 1854 ist ihnen die gedachte Bewilligung für die Dauer von neun Monaten ertheilt und unter Einem die k. k. Statthalterei für Böhmen angewiesen worden, die betreffenden Vorarbeiten ansichtslos gewähren zu lassen.

Die Gebete für das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin beginnen in der Wiener Erzdiöcese mit dem Monate Mai.

(B. N.) Morgen findet die feierliche Grundsteinlegung zum Botivkirchenbaue statt. Die Ausschmückung des Botivkirchenbauplatzes wurde heute beendet. An der Stelle des künftigen Portales der Kirche erhebt sich ein großes gothisches Kirchenthor, mit Blumen und rothen Seidenstoffen reichlich geschmückt. In den Nischen sind sechs von Bildhauern ersten Ranges angefertigte Statuen der Heiligen Franz, Joseph, Elisabeth, Sophia, Maximilian und Leopold angebracht. Der Giebel des Portales ist mit Rosenquirlen bedeckt und Rosen bilden den Rahmen „Maria“. Bei diesem Portale werden der Baucomité und des Episkopat Ihre Majestäten empfangen. Auf dem Raume, den die zu erbauende Kirche einnimmt, ist ein prachtvolles Zeil für die Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses errichtet. Das Zeil, ein längliches Viereck bildend, ist mit einem die Austria darstellenden Gemälde geziert, mit Blumen, kostbaren Teppichen und den kaiserlichen Wappen reich geschmückt. Ihm zur Seite befinden sich drei kleinere Zeile für den Hofstaat, den hohen Adel, die Civil- und Militärautoritäten und das diplomatische Corps. Auf dem Punkte, wo einst der Hochaltar der Kirche stehen wird, ist ein Thronhimmel mit den Bestuhlen für Ihre Majestäten errichtet. Der Altar für die kirchlichen Functionen, mit den werthvollsten Kirchengeräthen versehen und in allen Bestandtheilen reich ausgeschmückt, befindet sich auf der Chorseite der Kirche und vor dem Altare wird der Grundstein gelegt. Ein kunstvoll ausgeführtes Muttergottesbild zielt den Altar. Der vom Oberberge stammende Grundstein ist ausgehöhlt und mit einer Deckplatte versehen, um die Widmungsurkunden und sonstigen Documente aufzunehmen.

Die häufig aufgeworfene Frage, ob unsere Truppen die Donaufürstenthümer bei eintretendem Frieden räumen werden oder nicht, beantwortet sich nach Ansicht der „Milit. Ztg.“ einfach durch die Lage der Dinge, durch die Haltung der Mächte, welche die türkischen Provinzen besetzt halten

Feuilleton.

Hoftheater. Donnerstag, 24. April: Oryphens und Euridice. Oper in drei Acten, Musik von Gluck. (Neu einstudirt.) Oryphens — Fräul. Rosa Delmont als Debut. Hierauf: Padercuran. Lustspiel von G. zu Putlip.

Diese Oper Glucks ist, abgesehen von ihren hohen musikalischen Schönheiten, noch von besonderem historischen Interesse, denn in ihr wendet sich Gluck zuerst von seiner früheren Schreibweise ab und tritt mit energischer Reform der leeren, oberflächlichen Form und der dramatischen Lüge der damals herrschenden italienischen Oper entgegen. Die reformirenden Bestrebungen des großen Genies bestanden: in Wahrheit und Tiefe der dramatischen Gestaltung und des Ausdrucks der Empfindung und der Leidenschaft, in edler Einfachheit und großem Pathos des Sings, und der melodischen und harmonischen Erfindung, in vollendeter Declamation und treuer Auffassung des Textes, in stets bedeutungsvoller und maßvoller Verwendung der Mittel, in Einföhrung der Höhe, endlich in einer planvollen Einheit und natürlichen affectreichen Steigerung hinsichtlich der ganzen Structure der Oper. Glucks spätere Werke übertreffen den Oryphens an Einheit, dramatischer Wirkung und Fülle der Phantasie, aber nicht an Schönheit, zartem Reiz und feinem vollen Sprache der Melodie, an rührenderm Ausdruck der Liebessehnsucht und Liebesklage, und an höchster Vollendung der Declamation. Der zweite Act mit den Furienschreien und den herzerregenden Witten des Oryphens ist ein Meisterwerk an poetischer Conception, erhaben, feierlich und in seiner Art unübertroffen.

Der trefflichen Biographie Glucks von A. Schmidt folgend, theile ich noch einige historische Thatsachen über diese Oper mit.

Gluck hatte in Wien dem k. k. Rath Raniero v. Galzagni, einem Manne von ästhetischer Einsicht und poetischem Talent, seine Meinungen über die damalige italienische Oper eröffnet. Dieser, hochverehrt, Gluck für die lehrstichtige Kunstverehrung die Hand zu reichen, dichtete „Orfeo ed Euridice“. Der Abbate Metastasio wurde wenigstens dahin gestimmt, sich nicht gegen die neue Gattung Oper zu erklären. Diese wurde am 5. October 1762 im Hofburgtheater aufgeführt und erregte, wenn auch nicht ein reines Vergnügen, so doch Ueberraschung und Erstaunen: denn die Ohren der an den alten Saurertheil der Recitative und an den höherigen Zustalt der italienischen Arien gewöhnten Zuhörer wurden von der neuen Art dramatischer Tondichtung ganz in Verwirrung gesetzt. Indessen machten die großen Schönheiten, womit die ganze Tondichtung erfüllt ist, einen außerordentlichen Eindruck auf alle Zuhörer, und die einfachen rührenden Scenen, sowie der hohe musikalische Ausdruck, der sie besetzte, riefen in gefühlvollen Herzen ganz neue Bewegungen hervor. Nur da, wo die Italiener Stimme und Urtheil hatten, fand die Oper keinen Eingang. Gluck selbst dirigirte damals Gesang und Orchester, der Dichter das Spiel der Schauspieler, Regolini die Ballette und der erste Sänger Guadagni hatte so viel Sinn, Gefühl und Kenntnisse (drei seltene Gaben bei virtuoson Sängern), um seine große Aufgabe begreifen und rühmlich lösen zu können. Er erlaute sich bei Gluck höchst natürlich und treffenden Melodien keinen Zusatz und keine Ferman, sondern trug Alles aus Getreue im Sinne des Meisters vor; selbst der Balletmeister beschränkte seine Tänze nur auf Pantomime, Grotte und dramatischen Ausdruck. (Dies schreibt über

die erste Aufführung S. L. Freih. v. Nicolai, damals bei der kais. russ. Gesandtschaft am Wiener Hofe.) Die Oper ward unzählige Male wiederholt.

Dieses Meisterstück der Kunst, das in seinem größten Theil allen Modelaunen Trotz bieten kann, so lange noch gute Musik Geltung findet, wird sich als eine der genialsten Schöpfungen immerdar erhalten — wenn auch nicht auf der Bühne: denn der Stoff, arm und monoton an Handlung, und gedröhnt durch musikalische Lyrik, kann unsre Anforderungen an das Drama nicht erfüllen. Um so mehr aber ist ein dankenswerthes Beginnen eines großen Kunstinstituts würdig, dies Werk ohne Rücksicht auf praktische Brauchbarkeit für das Repertoire wieder in Scene zu setzen, und den Musikfreunden dadurch eine möglichst vollendete Anschauung derselben zu gewähren.

Fräul. Delmont, welche als „Oryphens“ debütierte, ist eine Anfängerin auf der Bühne, und es wäre ungerecht, den Maßstab einer meisterhaften Darstellung dieser höchst schwierigen, die ganze Oper allein tragenden Partie ihrer Leistung anzulegen. Aber die Art und Weise, wie dieselbe ihre Aufgabe erfüllte und zu erfüllen suchte, mußte auf das Wärmste und Entschiedenste für ihr Talent einnehmen. Fräul. Delmont besitzt eine schöne, passende und weiche Altstimme, die allerdings noch nicht gleichmäßig und fertig gebildet ist; namentlich ist der Uebergang in das tief Brustregister noch nicht ausgeglichen, und die Tonbildung desselben bedarf sehr der Verbesserung, um den Reizton zu vermeiden. Damit dürfte auch eine größere Tragkraft des Klanges erreicht werden, welche fehlt und für Altorgane sehr schwieriger zu erlangen ist. Die musikalische Auffassung aber war